

LASS FALLEN ANKER

Deutsche
Seemannsmission
support of seafarers' dignity

SONDERHEFT 2017 DER DEUTSCHEN SEEMANNSMISSION

Seeleute retten Flüchtlinge

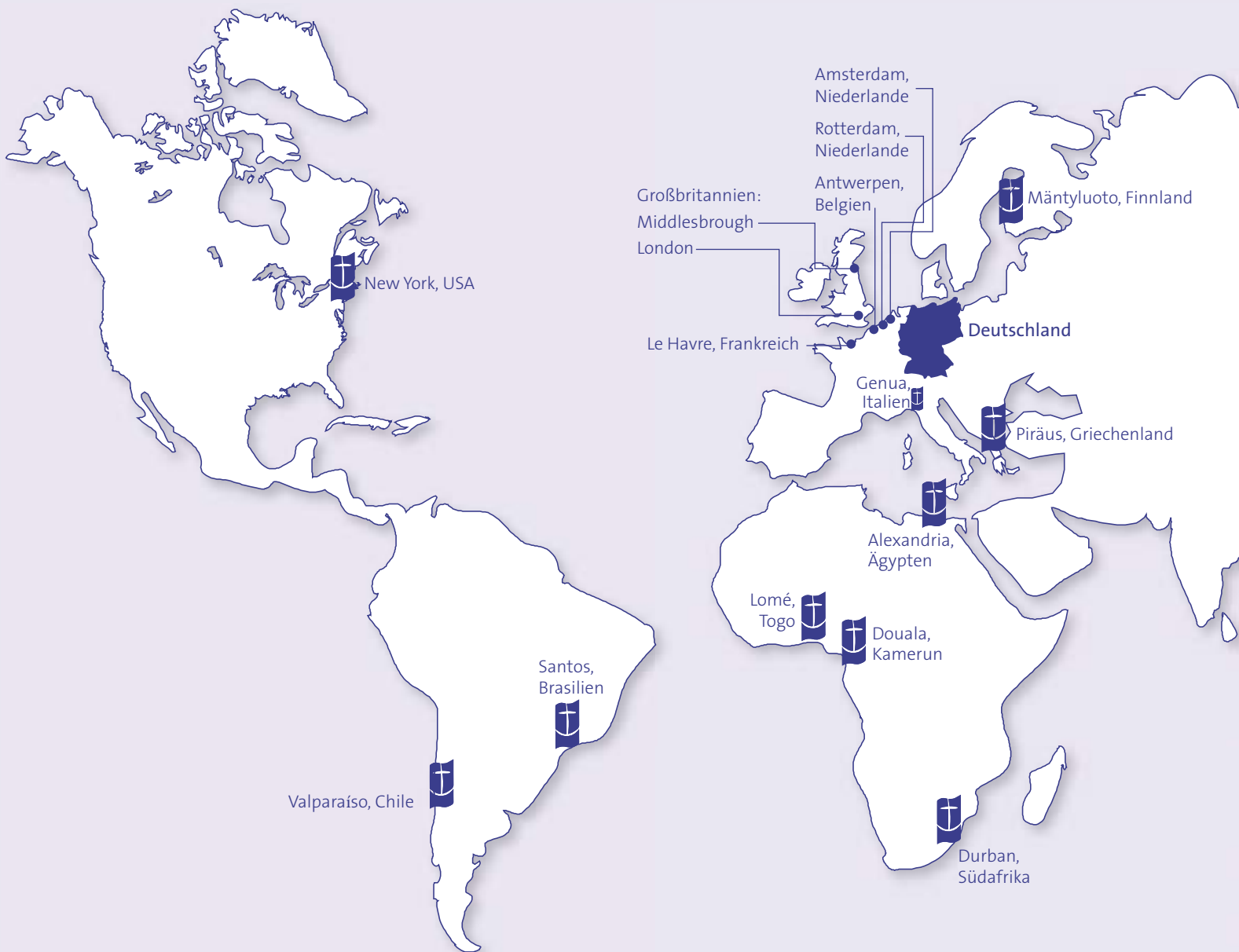
Wie die Seemannsmission Seeleuten hilft,
traumatische Erlebnisse auf See zu verarbeiten



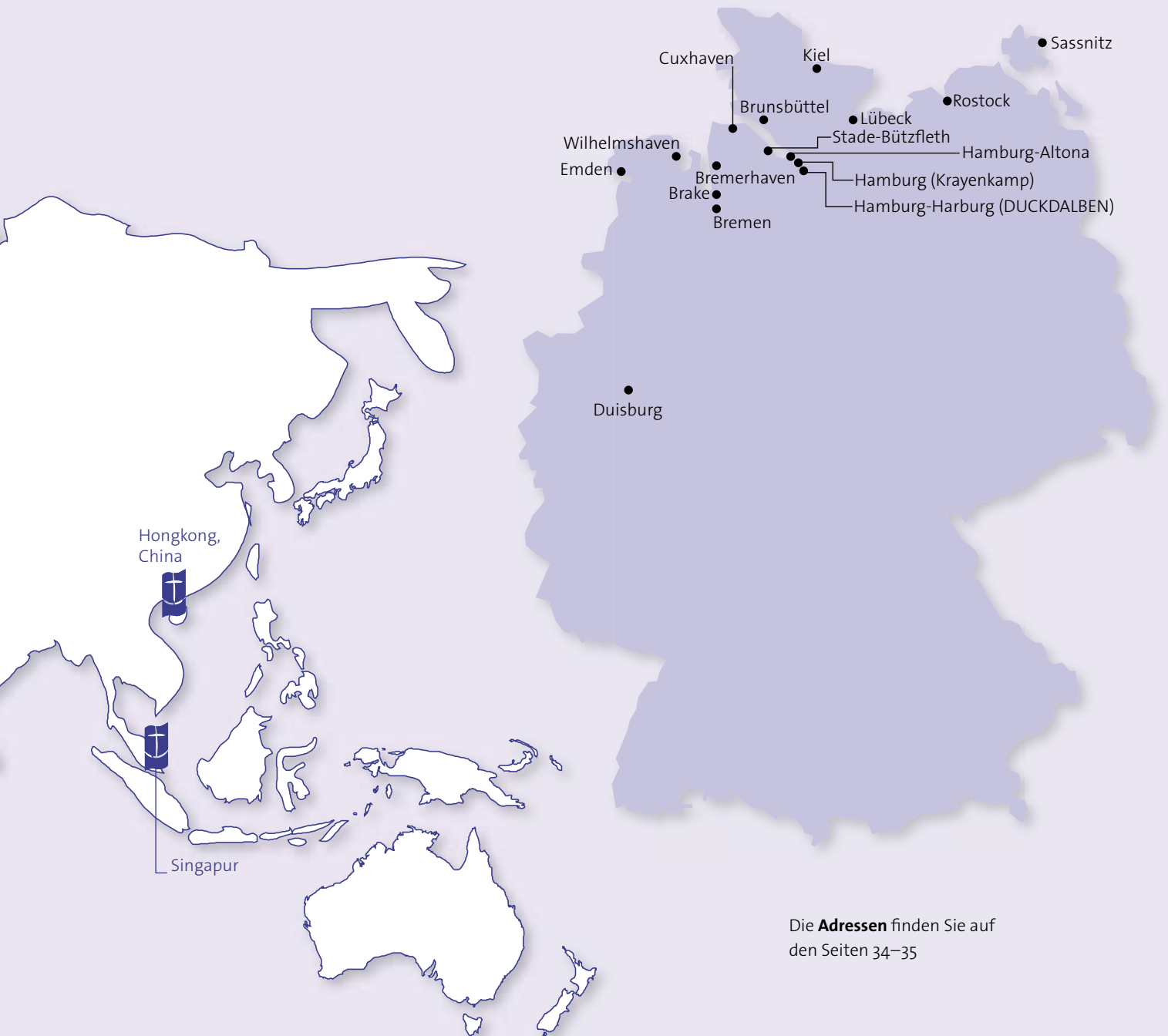
Ankerplätze

In Deutschland ist die Deutsche Seemannsmission mit 16 Stationen für Seeleute aus aller Welt da. Zudem engagieren wir uns in 18 Häfen in Europa, Amerika, Afrika und Asien für die Würde der Seeleute. Unser Motto: „support of seafarers' dignity“

WELTWEIT



IN DEUTSCHLAND



Die **Adressen** finden Sie auf den Seiten 34–35



Pastorin Heike Proske,
Generalsekretärin
der Deutschen
Seemannsmission

Liebe Leserin, lieber Leser,

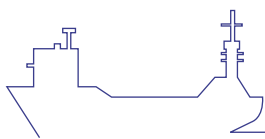
Seemannsmission – ist das im Jahr 2017 überhaupt noch zeitgemäß? Wenn Sie sich das fragen, dann blättern Sie doch einfach einmal durch dieses Heft: Sie lesen von Seeleuten, die dringend Unterstützung und Begleitung brauchen, weil sie sich um Tausende Flüchtlinge im Mittelmeer kümmern. Sie lesen von jungen Freiwilligen, die ein Jahr ihres Lebens in Seefahrt-Clubs und an Bord von Schiffen verbringen und davon für ihr gesamtes Leben lernen.


Sie erfahren etwas über Häuser, die Seeleuten und Touristen offen stehen, und über die zahlreichen Ehrenamtlichen, die sich für das Wohlergehen und die Würde von Seeleuten einsetzen und sich dabei auch selbst einen Dienst erweisen. Sie entdecken etwas über fairen Transport, über weltweit praktizierte Ökumene und das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Nationalitäten, Religionen und Dienstgrade. Wo auch immer Sie leben und arbeiten – mehr als 90 Prozent aller Gegenstände und Waren, die Sie nutzen, werden Ihnen von Seeleuten gebracht. Und diese Seeleute hat die Deutsche Seemannsmission (DSM) im Blick. Mit diesem Heft will sie auch IHREN Blick auf die Seeleute richten.

„Seemannsmission ist insbesondere Seelsorge. Dabei verstehen wir Seelsorge ganzheitlich als Sorge für Leib und Seele. Was Menschen erfreut, erleichtert, ermutigt und befreit, leitet uns in unserem diakonischen Handeln.“ So heißt es im Leitbild der DSM. In diesem Sinne hoffen wir, dass Sie diese Lektüre erfreut, ermutigt und befreit und dass Sie an dem einen oder anderen Thema Ihren Gedanken-Anker fallen lassen können.

Ihre

Heike Proske



Diese Infobox mit dem Schiff finden Sie im Heft auf mehreren Seiten wieder. Darin informieren wir Sie über die Arbeit der Deutschen Seemannsmission (DSM). Sie erfahren mehr über unsere Ziele und was unser Handeln leitet. Viel Spaß beim Entdecken. 

- 2 **Ankerplätze**
Seemannsmission weltweit
- 4 **Editorial**

AM WASSER

- 6 **SOS im Mittelmeer:** Die Not von Flüchtlingen trifft auch Seeleute
- 11 **Spendenshop**
- 12 **Bericht aus Griechenland:**
In Piräus gibt's wieder mehr zu tun
- 13 **Meldungen**

AN LAND

- 14 **Angedockt:** Der Seemannsclub DUCKDALBEN ist für Seeleute wie ein zweites Zuhause
- 17 **Meldungen**
- 18 **Landratten willkommen:**
Im Seemannsheim Bremerhaven können auch Touristen übernachten
- 22 **Konfirmanden treffen Seeleute:**
Wie eine Kirchengemeinde und die Seemannsmission kooperieren
- 23 **Geistliches Wort**

FÜR MENSCHEN

- 24 **Freiwilliges Jahr:** Was junge Menschen bei der Seemannsmission in Deutschland und im Ausland erleben
- 27 **Meldungen**
- 28 **Isolation der Seeleute aufbrechen:**
Ein Interview über die Herausforderungen der Seemannsmission
- 30 **Ökumene weltweit:**
Die Seemannsmission ist eine wichtige Stütze
- 31 **Fair Shipping:** Ein Siegel für mehr Menschenwürde an Bord
- 32 **Geschichte:** Wie die Seemannsmission zum Gastgeber der Seeleute wurde
- 33 **Impressum**
- 34 **Kontakte und Ansprechpersonen**



32 > 6 > 18 > 28


32 Wichern, der Vordenker: Pastor Johann Hinrich Wichern (1808–1881) ist ein Wegbereiter der Seemannsmission
6 Flüchtlingsdrama: Seeleute retten im Mittelmeer Flüchtlinge - und leiden mit
18 Das etwas andere Gästehaus: In Bremerhaven steht das Seemannsheim auch Touristen offen
28 Aus der Isolation holen: Ein Gespräch mit Generalsekretärin Heike Proske über die Lage von Seeleuten



SOS im Mittelmeer

Von: Katja Dorothea Buck

Die Not von Flüchtlingen im Mittelmeer berührt auch Seeleute. Sie retten Menschen. Oft können sie jedoch nichts mehr tun. Das belastet viele enorm. SOS – „Save Our Souls“: Das gilt auch für Seeleute. Seelsorger der Seemannsmission helfen ihnen im Hafen von Alexandria, die Erlebnisse zu verarbeiten

A photograph of a person in a bright orange life jacket floating in the dark, choppy sea. The person is seen from behind, with their head and shoulders above water. The water is dark blue with white foam from the waves. The sky is overcast with grey clouds.

Mann über Bord: Seeleute treffen im Mittelmeer immer wieder auf überfüllte Boote mit Flüchtlingen, die in Seenot geraten sind

Das Deutsche Seemannsheim in Alexandria hat Ende März sein 55-jähriges Jubiläum gefeiert. Ein krummes Datum, möchte man einwenden. Doch in Zeiten, in denen Tausende Menschen im Mittelmeer ertrinken und Seeleute hilflos zuschauen müssen, ist es wichtig, das Bestehen einer Institution zu feiern, die Seelsorge an Bord der großen Handelsschiffe betreibt.

Wer Seeleute treffen will, sollte nicht im Seemannsheim in Alexandria suchen. Seit 2011 sind kaum 40 Seeleute in der kleinen Villa im Stadtzentrum vorbeigekommen. Mit Ausbruch des Arabischen Frühlings hat der ägyptische Staat die Regelungen für den Landgang drastisch verschärft. Ohne vorher beantragtes Visum läuft da für viele Nationen gar nichts mehr. Außerdem ist Ägypten zurzeit kein wirklich beliebtes Reiseland. Wer will schon seine kostbaren freien Stunden in Terrorangst verbringen?! Nein, Seeleute gehen in Alexandria nur noch selten an Land und entsprechend wenige tauchen im Seemannsheim bei Markus Schildhauer und seiner Frau Karin Streicher auf.

SEELEUTE IN NOT Dafür kann man bei dem Ehepaar aus Fürstenfeldbruck (Bayern) aber umso mehr zum Thema Flucht übers Mittelmeer erfahren. Gleich im Eingang des Hauses hängt ein schlichtes, krummes Holzkreuz – ein sogenanntes Lampedusa-Kreuz. Ein Schreiner auf der italienischen Mittelmeerinsel hat vor einiger Zeit begonnen, aus den kaputten Planken von gekenterten Flüchtlingsbooten Kreuze zu basteln – als Mahnmal für diese oft verdrängte Tragödie. Eines dieser Kreuze hat seinen Weg nach Alexandria gefunden. Und wer weiß, vielleicht ist das Holz nur wieder an seinen Ursprungsort zurückgekehrt und stammt von einem Flüchtlingsboot, auf dem sich einmal Menschen von der ägyptischen Küste aus in Richtung Europa aufgemacht haben. Ob sie ihr Ziel lebend erreicht haben?

Alexandria gehört zu den Ausgangspunkten der sogenannten Mittelmeerroute für Flüchtlinge aus Afrika, Syrien, Afghanistan und anderen Krisenländern. Doch das ist nur die eine Seite der Geschichte. Die andere kann Markus Schildhauer erzählen. Er geht regelmäßig in den Hafen von Alexandria und trifft dort Seeleute aus aller Welt auf ihren Schiffen. Viele von ihnen haben mit ansehen müssen, wie Männer, Frauen und Kinder an der Gewalt des Meeres und der Skrupellosigkeit der Schleuser scheitern. Laut internationalem Seerecht



„Die wenigsten können schwimmen und im kalten Wasser kann keiner lange durchhalten.“

Markus Schildhauer
Stationsleiter DSM Alexandria

sind Seeleute zur Rettung verpflichtet. Doch Handelsschiffe sind nicht für die Flüchtlingsrettung auf hoher See ausgerüstet. Rettungswesten, Lebensmittel, Wasser und auch die sanitären Einrichtungen sind auf eine Besatzung von rund 20 Leuten ausgelegt, nicht aber auf Hunderte, ausgezehrtc Menschen, die gerade dem Tod entronnen sind.

Viele schaffen es erst gar nicht an Bord. Für geschwächte Menschen ist die glatte Bordwand zu hoch. Oder die nicht mehr navigierbaren Kähne kentern, weil alle zuerst an Bord des rettenden Schiffes wollen und das Boot kippt. „Die wenigsten können schwimmen und im kalten Wasser kann keiner lange durchhalten“, sagt Schildhauer. „Die Seeleute müssen dann hilflos zusehen, wie diese Menschen ertrinken.“

Der 59-Jährige hört sich ihre Geschichten an und ist froh, wenn die Seeleute überhaupt über das Erlebte reden können. Denn oft sei es nicht leicht, mit den Männern, die monatelang in einer Zwangsgemeinschaft wie im Gefängnis lebten, ins Gespräch zu kommen. „Wer von uns weiß denn schon, wie es wirklich auf einem Schiff zugeht? Da herrscht ein rauer Befehlston, jeder gibt so wenig wie möglich von sich preis. Es braucht oft Zeit, bis jemand wieder Worte findet für etwas, das wir uns auch nicht wirklich vorstellen können.“ Am Heiligen Abend im vergangenen Jahr habe er zum Beispiel auf einem Schiff mit der Mannschaft einen Gottesdienst feiern wollen. Auf ihrer Fahrt nach Alexandria hatten sie zusehen müssen, wie etwa hundert Menschen ertranken. „Wie soll man da Weihnachten feiern?“, fragt Schildhauer.

Immer wieder hört er auch Geschichten vom Zuspätkommen. „Dann sehen die Seeleute nur noch Rucksäcke oder Überreste eines alten Schiffes im Wasser treiben und wissen, dass sie jetzt über Leichen fahren.“ Seiner Schätzung nach haben pro Jahr mehr als hundert Handelsschiffe, die in Alexand-



Auf offener See rettet die Besatzung des Rettungsschiffs „SOS Mediterranee“ vielen Flüchtlingen das Leben

ria anlegen, direkten Flüchtlingskontakt. Tendenz steigend. „Auch die Angst, so etwas erleben zu müssen, treibt viele Seeleute um. Mir hat neulich erst ein Seemann erzählt, dass er tagsüber am liebsten unter Deck bleibt, um sich vor solchen Bildern zu schützen.“

Je länger Schildhauer über das Thema spricht, desto wütender wird er. „Die Seeleute, die häufig selbst aus Entwicklungsländern kommen, werden zur Flüchtlingsrettung vergewaltigt. Wir lassen sie mit dem allein, was die Politik nicht hinkriegt“, sagt er bitter. Er rechnet vor, dass 2014 rund 20 000 Flüchtlinge im Mittelmeer von der Handelsschiffahrt gerettet wurden. Im ersten Halbjahr 2015 seien es 50 000 gewesen. „Für 2016 liegen noch keine Zahlen vor, aber die Schätzungen gehen von weit über 150 000 Flüchtlingen aus.“



Das sind mehr, als Frontex und alle Hilfsorganisationen zusammen gerettet haben.“

Doch nicht nur die Politik, auch manche Reeder kümmern sich oft nicht darum, was den Seeleuten im Mittelmeer abverlangt wird. Das zeigt der Fall eines Kapitäns, der auf hoher See vom Zentralen Maritimen Rettungszentrum in Rom angefunkt wurde, dass unweit von seinem Schiff ein Flüchtlingsboot in Seenot geraten sei. Der Kapitän hielt kurz Rücksprache mit seiner Reederei, die ihm aber die Anweisung erteilte, weiterzufahren. Der Umweg von drei Stunden hätte 100 000 Euro



Fast ein Wunder:
Die kleine Mercy kam nach der
Rettung an Bord der „Aquarius“
auf die Welt

gekostet. Am nächsten Tag erfuhr der Kapitän, dass dieses Boot mit 400 Leuten untergegangen war. „Der macht sich jetzt bis an sein Lebensende Vorwürfe, dass er für den Tod der Menschen verantwortlich ist“, sagt Schildhauer. „Hätte er sich über die Anweisung seines Reeders hinweggesetzt, hätte ihn das wahrscheinlich den Job gekostet. Die Frage ist, was mehr wiegt, und natürlich, warum ein Kapitän sie überhaupt beantworten muss.“

Um dieses Thema mehr in die Öffentlichkeit zu bringen, hat Schildhauer zusammen mit der Deutschen Seemannsmission beschlossen, das 55-jährige Jubiläum der Station Alexandria zu feiern. Das Fest sollte Aufmerksamkeit schaffen für ein Thema, das Wirtschaft und Politik geflissentlich ausblenden. Der Einladung waren viele aus Deutschland und Ägypten gefolgt.

FLÜCHTLINGSKRISE NICHT AUSBLENDEN Im Garten des Seemannsheims in Alexandria traf sich dann auch an einem lauen Märzabend eine bunte Schar aus Würdenträgern, Medienleuten, Kulturschaffenden und Freunden. Aus Kairo war der Botschafter gekommen, der von den Traumata der Flüchtlinge und der Seeleute sprach. Pastor Jürgen Bollmann, der Präsident der Deutschen Seemannsmission, war aus Hamburg angereist und unterstrich, wie wichtig die seelsorgerische Betreuung geworden sei. „Wer auf dem Weg nach Alexandria über Kinderrucksäcke fahren muss und auf der

„Wer auf dem Weg nach Alexandria über Kinderrucksäcke fahren muss und auf der Weiterfahrt durch das Rote Meer Angst hat, von Piraten überfallen zu werden, braucht jemanden, mit dem er offen reden kann.“

Markus Schildhauer

Weiterfahrt durch das Rote Meer Angst hat, von Piraten überfallen zu werden, braucht jemanden, mit dem er offen reden kann.“

Weil die Flüchtlingskrise nicht ausgeblendet werden sollte, hatte Schildhauer zusammen mit dem Goethe-Institut den Regisseur Jens-Erwin Siemssen aus Schiffdorf bei Bremerhaven eingeladen. Er hatte mit ägyptischen Schauspielern ein Theaterstück zum Thema Flucht übers Meer erarbeitet: Mütter, die ihre Kinder in Bombentrümmern suchen; Familien, die ihre Liebsten zu Grabe tragen; verzweifelte Menschen auf einem kenternden Boot. Szenen wie diese rückten bei der Aufführung in Alexandria die Realität der Welt ins Bewusstsein, in der wir leben. ⚓



Neuigkeiten aus der Heimat sind unersetzlich. Da Computer auf Schiffen oft nicht zugänglich sind, bringt die Seemannsmission in **Alexandria** (Ägypten) ausgedruckte Nachrichten direkt an Bord. Das lässt die Druckkosten erheblich steigen. Für 56 Euro können Sie einen **Satz Tintenpatronen** spenden.



Im Seemannsclub in **Mäntyluoto** (Finnland) können die oft international zusammengestellten Besatzungen besonders entspannt ins Gespräch kommen: Eine Grillhütte im Garten und die Sauna im Keller laden ein. Mit 10 Euro ermöglichen Sie einem Seemann den landestypischen **Grillabend mit Saunagang**.



Für Seeleute ist an Bord kaum Zeit und Gelegenheit für **Sport**. Deshalb organisiert die Seemannsmission in **Antwerpen** (Belgien) Sportveranstaltungen. Doch die **Ausrüstung** ist teuer, der Verschleiß ist hoch. Für 25 Euro können Sie einen neuen Fußball oder Basketball spenden, ein komplettes Sportset mit Schuhen kostet 100 Euro.

So können Sie Seeleuten eine Freude machen

Fotos: Deutsche Seemannsmission (4), Fotolia / masterzphotofo



Ob Schiffsbesuche, Ausflüge, Fahrten zu Gottesdiensten oder Konzerten – ohne den Minibus läuft nichts im brasilianischen **Santos**. Zum Gepäck gehören oft lang erwartete Zeitungen, Zeitschriften und Bücher. Mit 68 Euro ist der **Tank gefüllt** und setzt vieles für die Seeleute in Bewegung.



Licht in der Dunkelheit – im Seemannsheim in **Lomé** (Togo) klappt das wegen häufiger Stromausfälle manchmal nur mit einem Stromgenerator. Zudem sorgt er für die Kühlung der Lebensmittel im tropischen Klima. Allerdings ist das zuverlässige Gerät ein Dieselfresser. Schon 8 Euro pro Tag können hier die Finsternis vertreiben.

SPENDESHOP

Seeleute sind viele Monate von ihren Familien getrennt. An Bord arbeiten sie sieben Tage die Woche. In Häfen bleibt ihnen kaum Zeit, etwas zu unternehmen. Die Seemannsmission setzt sich für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen ein. Unseren Auslandsstationen fehlt aber oft Geld für nötige Dinge. Unterstützen Sie uns – zum Beispiel mit einer Tankfüllung oder Druckerpatronen. **Weitere Ideen im Spendenshop:** <http://tinyurl.com/dsm-spendenshop>



„Wo soll's denn hingehen?“

In den Hafen von Piräus laufen nach schwierigen Jahren wieder mehr Schiffe ein. Das wirkt sich auf die Arbeit der Seemannsmission aus



Auf Landgang in Piräus: Zwei Seeleute zeigen auf ihr blaues Containerschiff im Hafen

Die politische Situation hier ist aus den Medien bekannt: Wurde das Land früher mit Urlaub, Strand und Sonne in Verbindung gebracht, so denkt man heute wohl eher an Chaos, Drama und Tragödie – allesamt Worte, die griechischen Ursprungs sind. Das aber müssen Banken und Politiker klären.

„Wo soll's denn hingehen?“ – kann ich Seeleute vermehrt wieder fragen, die mit ihren Schiffen in den Häfen von Piräus liegen. Glücklicherweise, denn Piräus entwickelt sich derzeit zum wichtigen Knotenpunkt zwischen Asien und dem östlichen Mittelmeer. Nach unruhigen, von Arbeitskampf geprägten Zeiten laufen hier wieder viele Schiffe an, und die Tendenz ist steigend. Für unsere kleine Station, die übrigens die einzige Seemannsmission in ganz Griechenland ist, bedeutet das viel Arbeit, die uns gleichzeitig Freude macht.

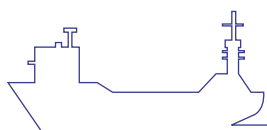
Im Mittelpunkt steht das Gespräch: Wir betreuen Seeleute und deren Angehörige nicht nur an Bord der Schiffe, sondern besuchen sie notfalls auch im Gefängnis oder Krankenhaus. In den letzten Jahren mussten wir uns aufgrund der wirtschaftlichen Situation in der Seeschifffahrt besonders intensiv um Besatzungsmitglieder aufgelegter und aufgegebener Schiffe kümmern. Wir bieten Möglichkeiten zur Kommunikation mit der Familie durch Internet

und Telefon, wir vermitteln Nachrichten und Zeitungen. Ob Nähzeug, Babykleidung oder Laptop – wir besorgen fast alles. Alternativ organisieren wir Einkaufsfahrten in die Stadt oder zum nächsten Supermarkt. Besonders eindrucksvoll und „berühmt“ sind meine Sightseeing-Tours zu antiken Stätten – an dieser Stelle meine Entschuldigung an all die Seeleute, die ich in sommerlicher Hitze durch die Anhäufung von alten Steinen geschleppt habe.

So manch ein Gast hat schon auf der Dachterrasse unserer Mission in der sechsten Etage der Botasi-Straße den Sonnenuntergang genossen und wirklich entspannen können. Wer auch den Sonnenaufgang bewundern will, kann bei uns übernachten.

Und unser Fazit? Wir sind hier nicht viele, aber machen viel. Wir kommen gern an Bord, aber haben die Seeleute auch gern bei uns. „Wo soll's denn hingehen?“ – zur Seemannsmission nach Piräus! ⚓

Reinhild Dehning,
Stationsleiterin DSM Piräus



Etwa **800 Frauen und Männer** arbeiten weltweit haupt- und ehrenamtlich für die Deutsche Seemannsmission. Sie setzen sich mit ihrer Persönlichkeit, durch ihr Wirken und ihren Glauben für ein menschenwürdiges Leben von Seeleuten ein. ⚓



FESTMACHEN – Gedanken und Meditationen

Jedes Jahr bittet die Deutsche Seemannsmission Menschen aus Kirche, Seefahrt, Politik und Gesellschaft darum, ihre Gedanken zur Jahreslosung oder zu den Monatssprüchen für unser Heft FESTMACHEN aufzuschreiben. Zugleich zeigt die Publikation Bilder aus der Arbeitswelt der Menschen, die zur See fahren. FESTMACHEN gibt es seit zehn Jahren und hat eine beeindruckende Resonanz. Die aktuelle Ausgabe können Sie zum Preis von 5 Euro (plus Porto) bei der Geschäftsstelle der Deutschen Seemannsmission (DSM) bestellen – den Kontakt finden Sie auf S. 36 (Rückseite des Heftes). Mit dem Reinerlös unterstützen Sie die Arbeit der Deutschen Seemannsmission!



Zu den rund 800 Ehrenamtlichen, die sich mit Herz und Seele für die Deutsche Seemannsmission engagieren, gehört auch Rolf Kühn (links) aus Nordenham an der Weser. Zu seinen wichtigsten Aufgaben zählen Schiffsbesuche mit Zeitungen, Telefonkarten, Zeit zum Zuhören oder – wie hier zu sehen – frischem Fisch für ein Oldendorff-Schiff. Wer sich nicht an Bord wagt, kann die Arbeit der Seemannsmission auch gern an Land unterstützen.

„Grüß Gott“ für Binnenschiffer Das Boot ist Kirche und Gemeindezentrum zugleich: Mit der „Johann Hinrich Wichern“ ist die Deutsche Seemannsmission in Duisburg engagiert. Vier Tage die Woche schippert das Kirchenboot durch den größten Binnenhafen der Welt und auf den Wasserstraßen im Bereich der Evangelischen Kirche im Rheinland. Pro Jahr besucht die „Wichern“-Besatzung 1000 Schiffe. Das Boot ist etwa 15 Meter lang und 4,20 Meter breit. Gruppen mit bis zu 16 Personen können an Bord Gottesdienste, Taufen und Hochzeiten feiern.





Von links nach rechts und oben nach unten: Diakon Jan Oltmanns, Eingangsschild DUCKDALBEN, Matrose Kenneth Lilow, Raum der Stille mit Gebetsnischen für sechs Religionen



„Wir kümmern uns um diejenigen, die Hilfe brauchen, und wollen gute Gastgeber sein.“

Jan Oltmanns,
Diakon und Leiter des DUCKDALBENS

Angedockt

Von: Sebastian Drescher

In der Hamburger Seemannsmission DUCKDALBEN können Seeleute für ein paar Stunden durchatmen: Karten spielen, mit der Familie skypen, beten

Endlich schnelles Internet. Darauf hat Kenneth Lilow seit Tagen gewartet. Der junge Philippiner mit der schwarzen Schirmmütze hat sich an der Theke eine Cola und das kostenlose Passwort für das Wi-Fi geholt. Jetzt sitzt er vor seinem Laptop: „Erst spreche ich mit meiner Familie. Dann lade ich mir noch ein paar Anime-Filme runter“, erzählt er.

Lilow ist Matrose aus Manila. In Hamburg war er schon oft, die Stadt aber hat er noch nie besucht. Wenn er mit dem Containerschiff im Hafen anlegt, ruft er jedes Mal die gleiche Telefonnummer an. Dann kommt ein Kleinbus und fährt ihn und die anderen Matrosen über Elbkanäle nach Waltershof. Dort, zwischen Autobahn, Zugschienen und dem Eurogate-Verladeterminale, liegt die Seemannsmission DUCKDALBEN, genannt: der DUCKDALBEN, der auch von der evangelischen Kirche gefördert wird.

Hier können Seeleute tun, was an Bord nicht geht. Billard spielen zum Beispiel oder ein paar Bälle auf den Basketballkorb vor dem Haus werfen. Drinnen im Clubraum gibt es kühles Bier und günstige Pferdewurst. An einer Ladentheke verkaufen Mitarbeiter und Ehrenamtliche Souvenirs, Shampoo, kiloweise Schokolade und andere Knabberien.

An diesem Abend hat ein 18-Jähriger Dienst, der hier Bundesfreiwilligendienst macht. „Was brauchst du?“, fragt er einen Seemann. Im DUCKDALBEN duzt man sich, egal ob Offizier oder einfacher Matrose, Jung oder Alt. An einem der Tische sitzt eine Gruppe Philippiner mit einem Polen zusammen, einer klimpert auf der Gitarre. Daneben spielen zwei Russen mit einem Ukrainer Karten.

VIELE SEELEUTE SIND GLÄUBIG „Seeleute sind heimatverbunden und weltoffen zugleich“, meint Jan Oltmanns, Diakon und Leiter des DUCKDALBENS. Der gebürtige Ostfrieser hat den Club vor dreißig Jahren mit aufgebaut,

seitdem sind die Besatzungen der Frachtschiffe immer internationaler und die Liegezeiten immer kürzer geworden. „Heute haben die Seeleute nur wenige Stunden an Land, um alles zu erledigen“, sagt Oltmanns. Das Wichtigste sei dann der Kontakt mit Familie und Freunden. Im Club gibt es dafür einen Computerraum, mehrere Telefonzellen und Karten fürs Handy. „Wenn jemand schlechte Nachrichten aus der Heimat erhält, sind wir da und sprechen mit ihm“, sagt Oltmanns, der mit seiner direkten und freundlichen Art auch bei Fremden Vertrauen weckt.

Die Unterstützung der Seefahrer hat in der evangelischen Kirche eine lange Tradition. 1886 gründeten Kirchenmänner in Deutschland die erste Seemannsmission. Der Begriff Mission bedeutet für Oltmanns aber nicht, die Seeleute vom Glauben zu überzeugen. Er sieht seine Arbeit als christliche

DUCKDALBEN

Die christliche Seemannsmission DUCKDALBEN steht auch Leuten von außerhalb offen, 364 Tage im Jahr, 10 bis 23 Uhr. Zum Service gehören ein Gesundheitscheck und Hilfe bei internationalen Geldüberweisungen. Unter den Förderern: Evangelische Nordkirche, Hamburg Port Authority, Reedereien, private Spender.

www.duckdalben.de





Von links nach rechts: entspannte Runde mit Musik im Clubraum, das kleine bunte Holzschiff von „Don Berto“

Aufgabe: „Wir kümmern uns um diejenigen, die Hilfe brauchen, und wollen gute Gastgeber sein.“ Dazu gehöre auch, den Menschen ihre Religion zu lassen. „Für viele Seeleute ist ihr Glaube der letzte Halt in der Fremde.“

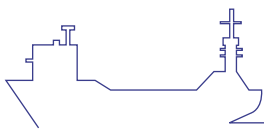
Der junge Philippiner Lilow hat mittlerweile mit seiner Freundin in Manila geskyppt: „Im Mai sehen wir uns wieder und werden heiraten“, erzählt er. Neun Monate am Stück ist Lilow dann die Route Rotterdam – Hamburg – Petersburg gefahren, hin und zurück, zwei bis drei Schichten am Tag: schlafen – Wache schieben – schlafen – Wache schieben.

Er hat eine eigene Kajüte und bekommt 1200 US-Dollar im Monat. Viel Geld für einen Philippiner. Trotzdem weiß Lilow nicht, ob er weitermachen will: „Meine Familie fehlt mir.“

Von den rund 37 000 Besuchern, die im Vorjahr in den DUCKDALBEN kamen, stammte jeder Zweite von den Philippinen. Der Inselstaat ist die Seefahrernation Nummer eins, weit vor Indien, China oder Russland. Viele Philippiner, meint Diakon Oltmanns, opferten sich, damit es ihren Familien gutgehe. Eigentlich aber seien Seeleute für uns alle unterwegs: „Sie sorgen dafür, dass wir konsumieren können. Sie haben einen Ort verdient, an dem sie mal keinen Druck verspüren.“

Wer sich ein paar Minuten zurückziehen will, steigt über eine Wendeltreppe in den ersten Stock und geht in den Raum der Stille. Bei geschlossener Tür ist dort vom Hafenzwischen nichts zu hören. In der Mitte steht eine Weltkugel, an den Wänden sind sechs kleine Gebetsnischen aufgereiht: für Christen, Muslime, Juden, Hindus, Sikhs und Anhänger des Taoismus. Viele Besucher nutzen den Raum, im Gästebuch notieren sie ihre Wünsche und Sorgen. „Viele Seeleute sind gläubig“, sagt Oltmanns. Die Gefahren und die Unberechenbarkeit des Meeres lehrten sie das Beten.

Die Gäste bleiben nicht lang im DUCKDALBEN, aber sie hinterlassen viele Spuren: An der Decke hängen Rettungsringe von Schiffen aus aller Welt, an der Wand bunte Masken und selbst gemalte Bilder. Die Geschichten hinter den Dingen haben Mitarbeiter in einem Buch aufgeschrieben. Darin steht auch etwas über das kleine bunte Holzschiff, das in einer Ecke des Wintergartens hängt. „Don Berto“ hat es gebastelt, ein Philippiner und häufiger Gast, der im Alter von 47 Jahren an einem Hirntumor starb. Bis kurz vor seinem Tod hatte er an dem kleinen Boot gearbeitet, von dem er immer wollte, dass es einmal in den DUCKDALBEN kommt. ⚓



In **über 35 Hafenstädten der Welt** heißt die Deutsche Seemannsmission Seeleute willkommen. Wir nehmen uns Zeit für Gespräche, gemeinsame Aktivitäten, bieten den Seeleuten praktische Hilfe und Orientierung in der Fremde. Der Geist unserer Einrichtungen ist geprägt durch Freude an der Arbeit, Offenheit, Ehrlichkeit und Freundlichkeit gegenüber den Gästen. Im Ausland fühlen wir uns der gastgebenden Kirche, dem Land und seinen Bewohnern verpflichtet. In unserem Leben und unserer Arbeit wahren wir die eigene christliche Identität und achten die fremden Kulturen und Religionen. ⚓



Workcamp in Antwerpen / Belgien Auf dem Sportfeld der Antwerpener Seemannsmission organisierte die Deutsche Seemannsmission in Kooperation mit „Haus Hall“ aus Gescher auch 2016 ihr traditionelles Workcamp. Schon seit Jahren stehen die Einrichtung für Menschen mit Behinderung aus Westfalen und die Seemannsmission in Kontakt. Diesmal kam Sozialarbeiter Holger Balke mit 16 jungen Erwachsenen. Sie halfen bei Garten-, Reparatur- und Verschönerungsarbeiten. Nach einer Woche war der Sportkomplex wieder spielbereit, um Seeleute empfangen zu können.



Rettung in Rotterdam Nacht, kalter Regen im Januar: Einfach ausgesetzt wurde ein Seemann in Rotterdam am Ufer der Maas. Mit „weggeworfen“ beschrieb er seine Situation in gebrochenem Deutsch. So sollte seine Kündigung durchgesetzt werden. Die Seemannsmission kümmerte sich um den Mann, brachte ihn ins Maritime Hotel. Viele Male dankte er für die Hilfe in der Not.



Sonntage der Seefahrt 2017

In Deutschland im 2. Halbjahr:

-  **Sea Sunday – von Seeleuten, Schiffen und Meer** | 23. Juli 2017 | 11 Uhr | Travemünde
-  **Seefahrer-Gottesdienst zur Hanse Sail 2017 in Rostock** | 13. August 2017 | 10 Uhr | Warnemünde
-  **Sonntag der Seefahrt** | 17. September 2017 | 10 Uhr | Johanneskirche in Bremerhaven
-  **Sonntag der Seefahrt** | 12. November 2017 | 10 Uhr | Nikolaikirche zu Kiel

Außerhalb Deutschlands im 2. Halbjahr:

-  **Sonntag der Seefahrt** | 24. September 2017 | 10.30 Uhr | Deutsche Evangelische Christuskirche Paris
-  **Ökumenischer Seefahrt-Gottesdienst** | 5. November 2017 | 9 Uhr | Foyer des Marins | Lomé/Togo

SINGAPORE

Reception



ÜBERNACHTEN IM SEEMANNSHEIM

In Deutschland können Touristen in diesen Seemannsheimen übernachten:

Bremen ⚓ Bremerhaven ⚓ Hamburg Altona ⚓
Hamburg Krayenkamp

Im Ausland stehen diese Seemannsheime Touristen offen:

Amsterdam ⚓ Douala ⚓ Lomé ⚓ New York

Adressen auf Seite 34–35



Landratten willkommen

Von: Elizabeth Scheider | DSM Bremerhaven

Im Seemannsheim in Bremerhaven können auch Touristen übernachten und Seeleuten aus aller Welt begegnen. Einblick in ein etwas anderes Gästehaus



Ahoi in Bremerhaven!
Das Seemannsheim liegt
zentral in der Stadt

Raubeinige Gesellen mit einer Freundin in jedem Hafen: Viele Klischees zum Thema Seefahrt und -leute haben bis heute überlebt. Von dieser Seefahrerromantik ist jedoch – wenn es sie je gab – nichts übrig geblieben. „Die meisten Menschen haben selten mit Seeleuten zu tun“, sagt Dirk Obermann, Leiter des Seemannsheims Bremerhaven. Umso überraschter sind Besucher, wenn sie diese Vorurteile überwinden und sehen, was Seeleuten heute wirklich

wichtig ist: ein Ort, an dem sie sich in ihrer Freizeit zu Hause fühlen können.

An Tagen, an denen Kreuzfahrtschiffe in Bremerhaven liegen, ist der Besucher im Seemannsheim von bis zu 150 Seeleuten umgeben, viele unterschiedliche Sprachen erfüllen den Raum rund um die Rezeption. Man spielt Billard und wechselt Geld, Telefonkarten werden erworben und Internetverbindungen hergestellt, um mit der Familie zu skypen. Pulsierendes Leben erfüllt das Seemannsheim. Die Mitarbeiter haben



„Wir möchten ein modernes, multikulturelles, offenes Haus sein, in dem Menschen sich begegnen können.“

Das Seemannsheim Bremerhaven ist ein Ort der Entspannung: der lichtdurchflutete Loungebereich und die zeitgemäßen Zimmer für Seeleute und Touristen

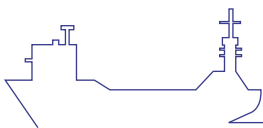
alle Hände voll zu tun. „Wir freuen uns sehr über das Vertrauen, das die Seeleute uns entgegenbringen“, sagt Obermann. „Der Mensch steht bei uns im Mittelpunkt.“

Und erst wenn alle Seeleute versorgt sind, dann haben Touristen die Chance, hier unterzukommen.

„So schön habe ich mir das nicht vorgestellt“, staunen viele Gäste, besonders nach dem umfangreichen Umbau des Heims vor zwei Jahren. 36 Betten in 26 modernen Zimmern gehören heute zum Angebot. Selbstverständlich wird auf Wunsch auch ein ausgiebiges Frühstück angeboten. „Der Anspruch ist gestiegen“, weiß Obermann. „Die Agenturen buchen fast nur Einzelzimmer.“ Eigene Sanitärbereiche, Fernsehen und Internetzugang gehören heute zum Standard.

SCHLUSS MIT DEM STAUBIGEN KLISCHEE „Wir sind ein christliches Haus“, betont Obermann. Sollte der Gast etwas Stille oder ein Gespräch wünschen, gibt es auch eine Kapelle.

TOURISTEN SIND WILLKOMMEN Für alle Seeleute möchte das Seemannsheim Bremerhaven ein Zuhause in der Fremde sein: unabhängig von ihrer Religion, Nationalität oder ihrem Dienststrang. Zu den Übernachtungsgästen gehören Seeleute, die ihren Vertrag beginnen, beenden oder arbeitsunfähig sind, aber auch Besucher, die eine Funktion im Hafen haben, wie Ingenieure oder Werftarbeiter. Sogar Seeleute im Ruhestand finden hier ein Zuhause auf Zeit. Das Haus sei jedoch kein Altersheim für Seefahrer, betont Obermann. „Aber solange der Gast sich selbst versorgen kann, findet er hier ein Heim.“



Das Wohlergehen der Seeleute liegt uns am Herzen: Wir **unterstützen** die gottgegebene **Würde der Seeleute**: „support of seafarers' dignity“ – das ist Leitbild und Herausforderung der Deutschen Seemannsmission. Unsere mehr als 130-jährige Geschichte ist durch das Gebot der christlichen Nächstenliebe geprägt. Unsere Mission: Wir wollen leben, was wir glauben. ⚓



„So schön habe ich mir das nicht vorgestellt“, staunen viele Gäste.

Neben Diakon Obermann steht Seemannspastor Werner Gerke – wenn nötig – für seelsorgerlichen Beistand zur Verfügung. Warum die Seeleute sich hier so wohl fühlen, fasst Obermann in wenigen Worten zusammen: „Sie haben viel Vertrauen, weil sie wissen, mit wem sie es zu tun haben. Es gibt keine Sprachbarriere, da hier Englisch gesprochen wird. Aber auch der Respekt gegenüber der Kirche spielt häufig eine Rolle.“ Ganz wichtig sei aber, dass alle Mitarbeitenden ein Herz für die Seeleute haben.

„Wir möchten ein modernes, multikulturelles, offenes Haus sein, in dem Menschen sich begegnen können,“ fasst Obermann seine Leitlinie zusammen. „Die Zeiten des klischeebeladenen Seemannsheim sind endgültig vorbei.“ Da passt es auch, dass das Haus einen neuen Namen erhält – „portside“ löst die Bezeichnung Seemannsheim ab. ⚓

Fotos: DSM Bremerhaven (8)



Drei Fragen an Dirk Obermann

DER MENSCH STEHT IM MITTELPUNKT, LAUTET DIE MAXIME IM SEEMANNSHEIM IN BREMERHAVEN

Was unterscheidet ein Seemannsheim von einem Hotel?

Dirk Obermann: Wir sind auf die Bedürfnisse der Seeleute eingestellt. Wir wissen aus Erfahrung, was sie gerne haben wollen, bieten – wenn gewünscht – persönliche Zuwendung, sind auch für Signale empfänglich, wenn Hilfe benötigt wird. Der Mensch steht bei uns im Mittelpunkt. Da wir nicht gewinnorientiert arbeiten, stellt sich auch nicht die Frage, wer das bezahlt.

Wie sehen diese Signale aus?

Das ist verschieden. Häufig unterhalten sie sich über Gott und die Welt, bevor sie um Hilfe bitten. Da blitzt das eigentliche Anliegen nur kurz zwischendurch auf. Hier heißt es genau hinhören und nachfragen. Manchmal kommen die Seeleute aber auch gleich zum Problem, wir gehen darauf ein, leiten möglicherweise weitere Schritte ein oder stellen Kontakte her, wobei der Seefahrer anonym bleiben kann, wenn er es möchte.

Welche Ziele verfolgen Sie zur Zeit?

Ich wünsche mir, dass wir ein noch stärkerer Bestandteil des Hafens werden im Hinblick auf die menschlichen Aspekte. Ich wünsche mir, dass der Mensch im Mittelpunkt steht und nicht als auswechselbares Ersatzteil gesehen wird. Dazu gehören auch Konzepte für die Notfallseelsorge, für Freizeit und Erholung von der Arbeit an Bord und für eine qualitativ hochwertige Unterkunft. Wichtig ist mir auch, dass wir ein offenes Haus bleiben, in dem viele unterschiedliche Menschen sich weiterhin unbeschwert begegnen können. ⚓

Die Kirchengemeinde Büberich fährt mit ihren Konfirmanden jedes Jahr zur Seemannsmission Cuxhaven



Konfirmanden erkunden die Welt der Seeleute

In ihrer Jugendarbeit kooperiert eine evangelische Kirchengemeinde mit der Seemannsmission in Cuxhaven: Das ist ein Gewinn für alle

Alle Jahre wieder verbringen Jugendliche aus Büberich (Nordrhein-Westfalen) eine knappe Woche in der Jugendherberge in Duhnen, das zu Cuxhaven gehört. Es ist eine gute Tradition geworden, dass die Konfirmandenjahrgänge an die Nordseeküste kommen. Und immer wieder überbringt dabei Wilfried Pahlke, Gymnasiallehrer und Pastor in Büberich, eine großzügige Spende an Diakon Martin Struwe.

„Es ist wichtig, dass die Konfirmanden erleben, wie vielfältig die Arbeit der Kirche ist“, meint der Pastor. Martin Struwe bringt den Jugendlichen anhand einer Diaschau das vielseitige und wichtige Wirken der Seemannsmission nahe: „Wir sind für die Seeleute, die hier Station machen, ein Stück Heimat. Wir gestalten zum Beispiel Weihnachten oder auch bei Todesfällen Gottesdienste.“ Dabei gibt es keinen Zwang,

alles ist freiwillig. Die Seelsorge nehmen die Menschen, die oft viele Monate auf See sind, gern an. Ganz besonders, wenn es gilt, Abschied zu nehmen, wenn einer von ihnen verstorben ist.

Die Konfirmanden erfahren, wohin der erste Ausflug der Seefahrer an Land geht: in einen Supermarkt. Nach vielen Monaten auf See endlich freie Wahl! Dabei kauft ein philippinischer Koch zum Beispiel Unmengen von Reis, um später an Bord seine Landsleute zu erfreuen. „Wir machen aber auch Ausflüge an den Strand oder mal eine Hafensrundfahrt“, erzählt der Diakon. Ganz unabhängig von Religion und Herkunft ist jeder bei der Seemannsmission willkommen.

Und im Seemannsclub? Dort kann die oft kurz bemessene Freizeit an Land verbracht werden. Dort ist endlich durch kostenlose WLAN-Nutzung der Kontakt nach Hause möglich, man kann Bücher tauschen oder einfach im Garten grillen.

Aber auch den erkrankten Seeleuten widmet sich die Mission: „Im hiesigen Krankenhaus liegen oft Seeleute, die wir besuchen. Wir kümmern uns um einen Dolmetscher für die speziellen medizinischen Ausdrücke.“ Noch ein ganz anderes Thema beschäftigt eine Schülerin: „Gibt es viele Frauen an Bord?“, fragt sie. „Es sind unter zehn Prozent“, erklärt Martin Struwe.

„Unsere Freizeit steht unter dem Thema Schöpfung“, erläutert Pastor Wilfried Pahlke. „Dazu haben wir hier alles vor der Haustür. Die Natur mit Ebbe und Flut und die Tierwelt. Wir haben Wattwürmer gesucht und eine Fahrt zu den Seehundsbänken gemacht.“ So wäre es kein Wunder, wenn einer der Konfirmanden in einigen Jahren vielleicht einmal zur Seemannsmission kommt. Und genau das wünscht sich Martin Struwe. ⚓

(DSM)

Gott spricht: Meine Wohnung soll unter ihnen sein, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.

(HESEKIEL 37,27)


Von: Heinrich Bedford-Strohm

Einsam und verlassen zu sein – das ist für uns Menschen ein nur schwer zu ertragendes Gefühl. Wir sind Geschöpfe, die darauf ausgerichtet sind, mit anderen Menschen Kontakt zu haben, mit ihnen gemeinsam zu leben, ein Gegenüber zu haben, mit dem wir sprechen, unsere Freude und Begeisterung sowie unsere Sorgen und Nöte teilen können. Wenn das nicht möglich ist, dann fehlt ein ganz wesentlicher Teil unseres Menschseins.

Das Volk Israel im Exil kannte das Gefühl der Einsamkeit und Verlassenheit. Die Menschen fühlten sich fern von Gott, abgeschnitten von ihrer Heimat, von vertrauten Gepflogenheiten und von der freien Ausübung ihres Glaubens und ihrer Religion. Auch wenn sie alles Notwendige zum Überleben hatten wie Kleidung, Nahrung und ein Dach über dem Kopf, so fehlte ihnen doch ein ganz wesentlicher Teil ihres Lebens: die Gemeinschaft mit dem Vertrauten.

HOFFNUNG UND BALSAM FÜR DIE SEELE In diese Situation der Einsamkeit und Verlassenheit hinein spricht Gott zu seinem Volk: Ich will unter euch wohnen und euer Gott sein. Das gibt Hoffnung. Das ist nicht die Ankündigung eines kurzen Besuchs oder das Angebot einer flüchtigen Begegnung – es ist die Verheißung einer intensiven und dauerhaften Gemeinschaft; es ist die Überwindung von Einsamkeit und Verlassenheit.

Jeder, der schon einmal Heimweh hatte, weiß, wie gut es tut, Kontakt mit seinen Lieben zu haben. Wer sich in der Ferne einsam und verlassen fühlt, für den ist ein Brief aus der Heimat, ein Telefonat mit den Kindern, das Wissen, dass die Tage bis zum Wiedersehen mit der Familie gezählt sind, Balsam für die Seele.

So mag es wohl dem Volk im Exil gegangen sein, als es die Worte Gottes aus dem Mund des Propheten Hesekiel hörte. Die Zeit in der Fremde würde bald zu Ende sein. Bald würden die Menschen wieder mit Gott in intensiver Verbindung stehen, von dem sie so lange getrennt waren. Bald würde das Volk wieder zu Hause sein – eine wunderbare Zusage: für jeden von uns und ganz besonders für Seeleute aus aller Welt, die so oft dieses Zuhause hinter sich lassen. 

Heinrich Bedford-Strohm,
Ratsvorsitzender der EKD und
Landesbischof der Ev.-Luth.
Kirche in Bayern





Charlotte Marsh in Rotterdam, einem der größten Häfen der Welt



FREIWILLIGES JAHR BEI DER DEUTSCHEN SEEMANNSMISSION

Seeleute an Bord besuchen, in einem Seemannsclub mitarbeiten: Freiwilligendienste sind bei uns in Deutschland und im Ausland möglich. Interessierte können sich ab Oktober 2017 für das Freiwilligjahr 2018/2019 bewerben.

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) / Bundesfreiwilligendienst (BFD): Menschen von 18 bis 27 Jahre können ein FSJ machen, ein BFD steht auch Älteren offen. Stationen: Bremerhaven, Brunsbüttel, Cuxhaven, Duisburg, Hamburg, Stade.

Internationaler Jugendfreiwilligendienst (IJFD): Für junge Menschen von 18 bis 27 Jahre. Stationen: Amsterdam, Antwerpen, Mäntyluoto, Rotterdam. www.freiwilligendienst.seemannsmission.org



Anna-Sofie Gerth erlebte ein spannendes Jahr bei der Seemannsmission Cuxhaven



LASS FALLEN ANKER

Freiwillig an Bord

Von: Anna-Sofie Gerth | Charlotte Marsh

Ob Cuxhaven oder Rotterdam: Zwei junge Frauen erlebten als Freiwillige bei der Seemannsmission ein besonderes Jahr. Eine Erfahrung fürs Leben



Anna-Sofie Gerth, DSM Cuxhaven

FREIWILLIGES SOZIALES JAHR (FSJ)

„Can you come in with me? Please, hold my hand, I am so afraid.“

Das Einzige, was mir in dieser Situation einfiel, war: „Was will er? Ich soll seine Hand beim Fädenziehen halten?“ Aber gut, auch solche Situationen gehörten zu meinem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) bei der Deutschen Seemannsmission in Cuxhaven. Wir hatten einen Seemann im Krankenhaus, dem der Blinddarm entnommen worden war. Nun sollte er zum Fädenziehen gehen und hatte unvorstellbare Angst davor. Deswegen wünschte er sich, dass ich ihn begleite. Ich versicherte ihm zwar, dass es wirklich nicht wehtut, aber er glaubte mir nicht. So kam es also dazu, dass ein Seemann mich bat, seine Hand zu halten.

VIELE KURIOSE GESCHICHTEN PASSIERTEN IN MEINEM JAHR bei der Seemannsmission: Im Hafen lag seit ein paar Wochen ein Schiff auf. Ich besuchte das Schiff regelmäßig und hatte zahlreiche gute Gespräche an Bord. Eines Tages kam ein Besatzungsmitglied zu mir und fragte, ob Cuxhaven denn wirklich ein großer Touristenort sei und wenn ja, was die Touristen denn hier machen würden. Ich erzählte ihm, dass es einige Museen in Cuxhaven gibt. Viele Touristen würden den ganzen Tag am Strand liegen, andere würden Hafentouren mit dem Boot unternehmen. Die Sache mit den Hafentouren interessierte ihn sehr. Er stellte mir einige Fragen dazu: was diese Boote zeigen, wo sie ablegen, wie teuer solche Touren seien. Ich wunderte mich, dass er

sich ausgerechnet dafür interessierte. Aber dann erklärte er mir, er würde gern „Tourist auf einem Boot spielen“. Und so vermittelte ich dem Seemann eine Hafentour.

Ein anderer Seemann wollte eine größere Summe Geld wechseln. Da er gerade Zeit hatte, an Land zu gehen, fuhren wir gemeinsam mit dem Auto zur Bank. Als ich einen Parkschein ziehen wollte, schaute er mich erstaunt an. Ich fragte ihn, ob es ein Problem gäbe. Er verneinte. Aber nachdem er mich beim Ticketkauf intensiv beobachtet hatte, platzte aus ihm heraus: „What are you doing?“ Am Ende wurde mir klar, dass er einfach nicht wusste, was ein Parkticket ist.

MIT EINEM SEEMANN HABE ICH STUNDENLANG GESPIELT Schon seit Monaten kam dieser Seemann regelmäßig in unseren Seemannsclub. Nachdem er seine E-Mails gecheckt und sein Facebook aktualisiert hatte, kam bei ihm meist Langweile auf. So kam es, dass wir nach einiger Zeit anfangen, Gesellschaftsspiele zu spielen. Nun lernte der Seemann also „Mensch ärgere Dich nicht“, „Das Labyrinth der Meister“ und „Bluff“ kennen. Doch nach einer Weile war der Reiz daran verflogen. Auf der Suche nach neuen Ideen fiel mir „Twister – das verrückte Spiel mit Verknotungsgefahr“ ein. Ich besorgte das Spiel und nun ging es im Seemannsclub los. Drei Seemänner waren so fasziniert davon, dass sie knapp zwei Stunden durchspielten. Ihr Fazit: ein tolles Spiel, das man auch gut als „Krafttraining“ nutzen könne. Dass ich mit Seeleuten dieses „Kinderspiel“ spielen würde, wäre mir zu Beginn meines FSJ nie in den Sinn gekommen.

Solche und viele andere Geschichten machten mein Jahr bei der Seemannsmission zu einem ganz besonderen Jahr. Ich lernte viel über Kulturen, Lebensweisen und Vorstellungen. Ich werde die zahlreichen Menschen, die ich getroffen habe, nicht vergessen und kann nur jedem empfehlen, bei der Seemannsmission reinzuschnuppern oder Möglichkeiten wie ein FSJ zu nutzen. ⚓



Charlotte Marsh,
Seemannsmission in Rotterdam

INTERNATIONALER JUGEND-FREIWILLIGENDIENST (IJFD)

Im größten Containerhafen Europas werden auf stolzen 12 500 Hektar Fläche pro Jahr rund 465 Millionen Tonnen an Gütern umgeschlagen. Jährlich laufen in Rotterdam zirka 30 000 Seeschiffe und 110 000 Binnenschiffe ein – das sind pro Tag etwa 80 Seeschiffe und 300 Binnenschiffe. Sie verteilen sich auf rund 50 Kilometer reiner Hafenzugänge und zwei Flussseiten. Und es bedeutet, dass sich täglich etwa 4700 Seeleute im viertgrößten Hafen der Welt aufhalten.

Da nur sehr wenige Seeleute die Zeit und Möglichkeit haben, an Land zu gehen, ist es wichtig, sie an Bord zu besuchen. Dies betrachten wir als wesentliche Aufgabe der Deutschen Seemannsmission in Rotterdam. Unsere Stärke liegt in der Flexibilität, denn wir sind ein dreiköpfiges mobiles Team, das Tag für Tag bis zu 100 Kilometer Hafengebiet abfährt, um Seeleute direkt vor Ort zu betreuen. Wir besuchen die Schiffe, bringen Zeitungen und das hochgeschätzte Internet in Form von Prepaidkarten an Bord, kümmern uns darum, dass das Handy dann auch macht, was es soll. Wir sind für die Seeleute da.

In der ganzen Hektik geht häufig der Mensch an sich unter. Über das Internet können die Seeleute zwar mehr mit der Familie kommunizieren, aber dafür oft weniger untereinander. Die Seeleute sind dankbar, wenn sich einfach nur jemand die Zeit und die Ruhe nimmt, um ihnen zuzuhören und sich wirklich mit ihnen als Person zu beschäftigen. Häufig sprechen

die Seeleute nicht einmal mit ihrer Familie über das, was sie bewegt. Sei es, um die Angehörigen nicht zu belasten, weil es gerade nicht passt, oder weil sie es schlicht nicht verstehen würden. Es ist sehr spannend, mit den unterschiedlichsten Charakteren, Kulturen, Altersklassen und Bildungsniveaus zusammenzutreffen. Man lernt viel über Kommunikation, Umgang mit Menschen und auch über sich selbst.

Immer wieder fragen Seeleute nach Bibeln, wenn möglich in ihrer Landessprache. Gerne besorgen wir ihnen diese oder haben bereits die eine oder andere im Gepäck. Vor allem Philippiner, aber auch manche andere machen sich Gedanken über Gott und die Welt. Wenn sie sich wünschen, darüber ins Gespräch zu kommen, nehmen wir uns dafür gern die Zeit.

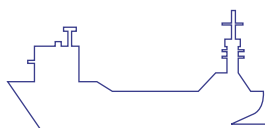
UNSER HAUPTZIEL IST, DEN SEELEUTEN ETWAS SCHÖNES ZU ERMÖGLICHEN

Seeleute verlieren schnell den Kontakt zum „normalen“ Leben. Deshalb bringen wir sie, wenn sie Zeit haben, gern in die Stadt. Dort zeigen wir ihnen ein paar Sehenswürdigkeiten, trinken gemeinsam einen Kaffee oder gehen einkaufen, so dass sie mit Chips-tüten und Zahnpasta wieder an Bord zurückkehren können. Das ist für Seemänner einfach mal etwas anderes. Sie kommen mit Menschen an Land in Kontakt und erleben ein bisschen Alltagslichkeit. Das bringt sie heraus aus Anonymität und Isolation. Wenn sie uns nicht begleiten können, aber trotzdem dringend etwas brauchen, nehmen wir ihre Bestellungen auch mit nach Hause und besorgen ihnen diese, bis sie wiederkommen. Dafür sind die Seeleute immer sehr dankbar.

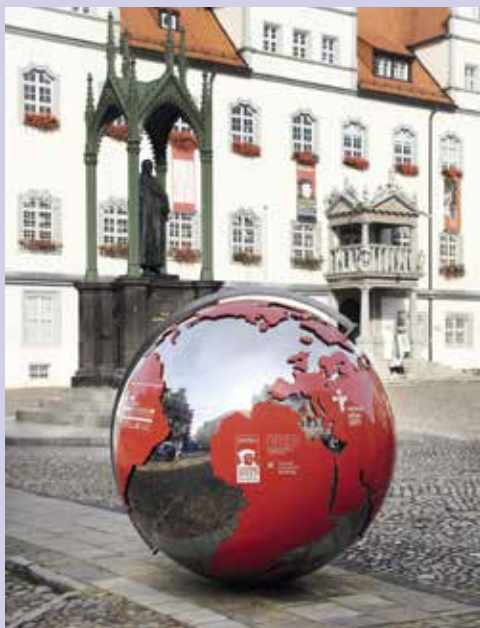
AUF DEN SCHIFFEN KOMMEN DIE PROBLEME UND UNGERECHTIGKEITEN IN KONZENTRIERTER FORM ZUM AUSDRUCK

Man wird mit Diskriminierung und Mobbing konfrontiert. Hinzu kommen Ängste, Seekrankheit, manchmal auch schlechte Verpflegung und viel zu kurze Pausen. Wird ein Seemann krank oder verletzt sich, ist die medizinische Betreuung an Bord sehr eingeschränkt. Dazu hat natürlich jeder noch zusätzlich sein eigenes persönliches Päckchen zu tragen: Kinder, die ihren Vater nicht mehr wiedererkennen, Trennungen per Facebook, Todesfälle und schwere Krankheiten ohne Krankenversicherung.

Natürlich können wir nur einen sehr geringen Anteil der Schiffe besuchen, die tagtäglich in Rotterdam einlaufen. Doch bei häufig wiederkehrenden Schiffen gelingt es uns sogar, eine kontinuierliche Betreuung aufrechtzuerhalten. So sind wir für viele Seeleute Ansprechpersonen im Hafen, die ihnen zur Seite stehen. Die zahlreichen Anfragen und das positive Feedback, die wir von Seeleuten bekommen, zeigen die Wertschätzung unserer Arbeit. ⚓



Wir sind für alle Seeleute da, die Hilfe brauchen, unabhängig von ihrer sozialen, nationalen, kulturellen oder religiösen Herkunft. Die **Seemannsmission fördert Toleranz und Völkerverständigung**. Wir arbeiten eng mit den Seemannsmissionen anderer Länder zusammen und sind Mitglied der International Christian Maritime Association (ICMA). ⚓



Reformation und Seemannsmission Die Arbeit der Deutschen Seemannsmission wird nach Einschätzung ihrer Generalsekretärin Heike Prose von der Reformation beeinflusst. Die Reformatoren um Martin Luther hätten vor 500 Jahren erkannt, dass es wichtig sei, Gottes Wort verständlich mitzuteilen: „Und zwar allen Menschen: denen, die es hören wollen, und denen, die noch nie davon gehört haben.“ Das bestimme auch den Alltag der etwa 800 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Deutschen Seemannsmission bei ihren Besuchen an Bord: „Verständlich, konkret und spürbar Gottes Wort in sozial-diakonischer Hilfe und Seelsorge leben.“

Die Deutsche Seemannsmission ist beim Reformationsjubiläum auf dem Kirchentag in Berlin und in der Weltausstellung Reformation in Wittenberg präsent:

- ⚓ **Kirchentag in Berlin / Markt der Möglichkeiten** | 24. bis 28. Mai 2017 |
- ⚓ **Wittenberg / Riesenrad „Zwischen Himmel und Erde“** | 30. Mai bis 6. Juni 2017 |
- ⚓ **Wittenberg / Gasthaus Ökumene** | 20. bis 27. Juni 2017 |

Weitere Informationen dazu unter:
www.seemannsmission.org



„Engel im Hafen?“

In dem Bilderbuch von Lars Engelbrecht stellt Nick, ein sympathisch-frecher Junge, die „Engel im Hamburger Hafen“ vor: die Mitarbeitenden der Seemannsmission im DUCKDALBEN. Sie erleichtern das harte Leben von Seeleuten wie Rodante, der von den Philippinen kommt. Unterhaltsam führt das von Jan Bintakies illustrierte Buch an die Arbeit der Seemannsmission heran.

Lars Engelbrecht: Engel im Hafen?, Friedrich Wittig Verlag, 48 Seiten, gebunden, 10 Euro



Maritimer Adventskalender

2017 wird er wieder erscheinen: Der Adventskalender der Seemannsmissionen im Norden (Krayenkamp, DUCKDALBEN, Brunsbüttel). Jeder Kalender ist ein Los: Mit Glück winken maritime Gewinne wie etwa Schifffahrten. Der Erlös geht an die Seemannsmission.
www.maritimer-adventskalender.de

Isolation der Seeleute aufbrechen

Harte Arbeit, ein Leben in der Fremde: DSM-Generalsekretärin Heike Proske über die Lage von Seeleuten und Herausforderungen der Seemannsmission



Wie sieht die Seemannsmission die Lage der Seeleute heute?

Heike Proske: Mittlerweile werden mehr als 90 Prozent aller Waren über den Seeweg transportiert, zum Teil sogar

mehrfach rund um den Globus. Und trotzdem sind die Liegezeiten im Hafen kurz. Zeit ist Geld, alles läuft im Stundentakt. Die Digitalisierung verkürzt die Ladezeiten nochmals. In vielen Häfen gibt es schon automatisierte Kräne wie etwa am Hamburger Containerterminal Altenwerder. Heute braucht ein Containerschiff, um entladen zu werden, etwa zwei Stunden. Mit Formalitäten und Beladen kann es schon nach sechs Stunden wieder auslaufen.

Das bedeutet für die Seeleute in erster Linie Stress. Die Besatzungen sind im Hafen mit Behörden, den Frachtpapieren, mit Be- und Entladen, mit Reparaturen und Bunkern von Lebensmitteln und Nachschub beschäftigt. Freizeit ist meist Fehlanzeige. Das Normale heißt: busy. Die Leute haben zu tun. Außerdem haben sich nach den Angriffen auf das World-Trade-Center 2001 in New York die Sicherheitsbestimmungen dramatisch verschärft. Früher konnten sich Seeleute mehr oder weniger frei bewegen. Heute ist der Hafen ein Hochsicherheitstrakt, ähnlich wie ein Flughafen. Die Leute sind auf dem Schiff isoliert.

Lässt sich diese Isolation aufbrechen?

Wir kommen an Bord und bringen beispielsweise Telefonkarten, die eine Brücke zu den Familien schlagen. Wer bis zu elf Monate lang nicht zu Hause ist, will unbedingt etwas von der Familie hören. Zumal man das auf See nicht machen kann, denn auf dem Meer gibt es keine Sendemasten für das Handy – und das Satellitentelefon ist extrem teuer.

Ich erinnere mich an einen türkischen Seemann, der mich an Bord eines Frachters im westafrikanischen Lomé ansprach. Er wollte unbedingt von seiner Frau erfahren, ob sie nach einer künstlichen Befruchtung schwanger geworden war, konnte sie aber einfach nicht erreichen. Ich habe es dann eine



ganze Nacht lang versucht und hatte sie am frühen Morgen an der Strippe. Mittlerweile war das Schiff schon auf dem Weg nach Cotonou im benachbarten Benin. Ich habe dann dort einen Kollegen gebeten, an Bord zu gehen, nach dem Chief-Ingenieur zu fragen und dem Mann einfach zu erzählen, dass seine Frau „yes, yes“ gesagt habe. Mehr nicht. Fast zehn Monate später kam zu Weihnachten ein Brief mit einem Foto darin: „This is Fatima, thank you.“

Das heißt, die Seemannsmissionen arbeiten im Netzwerk?

Ja. Natürlich innerhalb der Deutschen Seemannsmission mit jeweils 16 innerdeutschen und internationalen Stationen,



Gespräche ermöglichen:
eines der wichtigsten Ziele der
Seemannsmission




„Wir haben die Menschen an Bord und in den Häfen im Blick, die ansonsten kaum eine Rolle spielen. Sie sind es aber, die für gefüllte Regale im Supermarkt sorgen.“

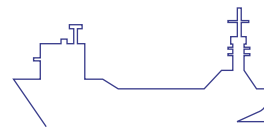
in denen sich etwa 80 Hauptamtliche und rund 800 Ehrenamtliche engagieren. Und darüber hinaus unter dem Dach der International Christian Maritime Association – kurz ICMA. Wir alle haben konsequent die Menschen an Bord und in den Häfen im Blick, die ansonsten kaum eine Rolle in einem komplett technisierten Umfeld spielen. Und das, obwohl sie es sind, die für reibungslos funktionierende Transport- und Logistikketten sorgen, für gefüllte Regale im Supermarkt, für den Nachschub an Medikamenten und Verbandsmaterial in den Krankenhäusern. Als Seemannsmission versuchen wir, dafür an Land das Bewusstsein zu wecken: Da sind Leute, die dafür sorgen, dass die globalisierte Wirtschaft überhaupt funktioniert. So gesehen erheben wir stellvertretend die Stimme für die Seeleute, die ja kaum zu sehen sind, weil ihr Job eben darin besteht, auf den Schiffen Waren über die Meere zu transportieren.

Wie sehen denn die Herausforderungen der Zukunft aus?

Als die Deutsche Seemannsmission vor mehr als 130 Jahren gegründet wurde, ging es darum, den Seeleuten ein Zuhause in der Fremde zu geben. Da zu helfen, wo es nötig war, wenn sich jemand nicht auskennt und Unterstützung an Land braucht. Das ist noch immer hochaktuell. In den Häfen werden Leute gebraucht, die die „Trampelpfade“ kennen. Die wissen, wer um Mitternacht bei Zahnschmerzen helfen kann. Welcher Kiribati-Seemann weiß, wie er in London den zahnärztlichen Notdienst erreicht? Wo er einkaufen kann, wo der nächste Friseur ist? Ich muss die lokale Währung haben, um mir etwas kaufen zu können. Ich brauche eine Telefonnummer. Ich muss jemanden finden, der mit mir einigermaßen Englisch sprechen kann. Ein bulgarischer Seemann in Shanghai beispielsweise hat wenig Möglichkeiten, wenn ihm da alles auf Chinesisch begegnet. Kurz: Oft geht es um ganz praktische Hilfe, die wir leisten. Wir sind überall da und machen das, was Seeleute im Augenblick gerade brauchen.

Angesichts der zukünftig weiter wachsenden Schifffahrt nehmen die Aufgaben zu, das Geld wird aber weniger – das ist schon jetzt so. Das passt nicht. Um dem zu begegnen, setzen wir schon länger auf ehrenamtliches Engagement, auf noch mehr Zusammenarbeit zwischen den christlichen Seemannsmissionen weltweit. Immer öfter teilen wir uns die Häfen, um trotz der Kürzungen präsent bleiben zu können. Dabei sind Spenden sehr wichtig. Aber die sind schwer einzuwerben, denn es ist nicht einfach, zu vermitteln, was Seemannsmissionen im brasilianischen Santos oder im westafrikanischen Lomé mit mir in Deutschland zu tun haben. Aber wenn es diese und andere Stationen nicht gäbe, hätten die Seeleute dort niemanden, der für sie da ist, der ihnen helfen kann. Der ihnen ein Zuhause und ein Gefühl von Sicherheit in der Fremde gibt. 

Interview: Dieter Sell (epd)



Was unsere Seemannsmissionen in Deutschland und im Ausland 2016 geleistet haben:

29347 Besuche an Bord

152 022 Gespräche mit Seeleuten

7689 Hilfe in Notfällen

363 998 Seemannsclubgäste

440 713 gefahrene Kilometer 

Glaube verbindet über die Weltmeere hinweg

Die Deutsche Seemannsmission ist in der weltweiten Ökumene eine wichtige Stütze für die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)

Zu den Grundüberzeugungen der EKD gehört, dass Kirche mehr ist als nur die eigene Kirche. Sie umfasst letztlich alle Zeiten und Räume. Diese Überzeugung findet ihren sichtbaren Ausdruck in der Ökumene, in den Beziehungen zu anderen Konfessionen und Kirchen – vor Ort und weltweit.

Im Ausland pflegt die EKD Beziehungen zu nationalen oder regionalen Zusammenschlüssen und zu Kirchen und Kirchengemeinden. In allen Erdteilen gibt es mit der EKD verbundene deutschsprachige evangelische Gemeinden. Sie bilden eine Brücke zu den Kirchen und Kulturen im Gastland und halten die Diskussionen auch innerhalb der EKD anschlussfähig an die vielen verschiedenen Kontexte.

In der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) und in europäischen Nachbarländern ist die

EKD mit Kirchen anderer Konfessionen eng verbunden auf dem Weg zur Einheit des Christentums. Sie engagiert sich im theologischen Dialog mit den orthodoxen Kirchen in Europa und dem Nahen

Jesus Christus zu dienen und Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung zu fördern. Durch das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung (EWDE) beteiligt sich die EKD an



„In einer fragmentierten Welt ist das Christentum eine Quelle von Inspiration und Hoffnung.“

Bischöfin Petra Bosse-Huber,
Vizepräsidentin des Kirchenamtes der EKD,
Leiterin der Hauptabteilung Ökumene und Auslandsarbeit

Osten genauso wie in bilateralen Dialogen mit protestantischen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche.

Als Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) hat sich die EKD der weltweiten ökumenischen Bewegung verpflichtet mit dem Ziel, der Einheit in

der Entwicklungsarbeit und nimmt dabei den Kirchlichen Entwicklungsdienst als eine gemeinsame Aufgabe wahr. Und durch die Deutsche Seemannsmission unterstützt die EKD seit über 150 Jahren weltweit die Sorge für das spirituelle und soziale Wohlergehen von Seeleuten. Mitarbeit in der Ökumene bedeutet, dass die EKD in die vielen Themen und Probleme ökumenischer Weltverantwortung einbezogen ist und sich aus ihnen nicht heraushalten kann und will. Gerade angesichts der tiefgreifenden Folgen der Globalisierung und der interreligiösen Herausforderungen gewinnt das Ringen der Kirchen um ein gemeinsames Zeugnis des Evangeliums zunehmend an Bedeutung. ⚓

Petra Bosse-Huber

Interreligiöses Gebet mit Seeleuten und deren Familien in Montreal



Foto s.: EKD / ÖRK, NAMMA

Menschenwürde über Bord

Ein Fair-Shipping-Siegel könnte die oft schlechten Arbeitsbedingungen in der Schifffahrt ins öffentliche Bewusstsein rücken

Fair Trade, eine auf Dialog, Transparenz und gegenseitigem Respekt basierende Handelspartnerschaft, ist längst in aller Munde. Ob beim Kauf von Kaffee, Schokolade oder Bananen – mit einem festgelegten Mindestpreis können die Konsumenten einen persönlichen Beitrag zur Entwicklungshilfe und damit zur Überwindung von Armut leisten. Doch Fair Trade ist nicht unbedingt fair für alle involvierten Personen: Produzenten, Händler und Verkäufer können das Fair-Trade-Siegel beanspruchen, ohne sich dabei um menschenwürdige Arbeitsbedingungen auf den Schiffen zu kümmern, auf denen ihre Güter transportiert werden.

Dabei sind über 90 Prozent der Konsumgüter, die wir in unseren Läden vorfinden, mit einem Schiff befördert worden. Einzelteile mancher Waren haben von der Rohstoffgewinnung bis zum fertigen Produkt sogar bis zu drei Mal unseren Globus umrundet. Viele Konsumenten der Fair-Trade-Produkte wären sicherlich schockiert darüber, wenn sie realisieren, dass die ausgewiesenen Waren möglicherweise auf minderwertigen und unsicheren Billigschiffen transportiert worden sind. Jetzt setzt sich die Deutsche Seemannsmission dafür ein, dass endlich alle Beteiligten in der Handelskette faire Arbeitsbedingungen haben.

Wie aber können wir sicherstellen, dass Reedereien, die ihre Angestellten gut behandeln und unter höchsten Sicherheits- und Umweltschutzstandards operieren, für ihre Verpflichtungen und Investitionen belohnt werden? Wie kann ein Verbraucher herausfinden, ob ein An-



Hängen gelassen: Viele Seeleute werden nicht fair behandelt und bezahlt

bieter Schifffahrtsgesellschaften beauftragt, die menschenwürdige Arbeitsbedingungen bieten?

DIE „FAIR SHIPPING MARK“

Denkbar wäre etwa eine Art Siegel als „Fair Shipping Mark“, basierend auf den Prinzipien der Fair-Trade-Bewegung und angepasst an die Bedürfnisse der Schifffahrtsindustrie. Denn noch könnte man den Eindruck gewinnen, als würden die Fair-Trade-Produkte wie durch Zauberhand in den Regalen der Supermärkte landen. Die Schifffahrtsindustrie muss ihr Profil entwickeln und ihren recht-

mäßigen Platz als Vermittler im Fair-Trade-Prozess einnehmen.

EIN ZEICHEN VON VERANTWORTUNG Dabei sollten die Reedereien Verfahrensweisen und Aktionspläne entwickeln, die garantieren, dass die Arbeitsbedingungen an Bord all ihrer Schiffe dauerhaft den unterzeichneten Vereinbarungen sowie aktuellen internationalen Konventionen entsprechen.

Obwohl wir von verschiedenen Fair-Trade-Siegeln inspiriert wurden, muss das Fair-Shipping-Siegel nicht unbedingt mit fair produzierten Waren zu tun haben. Wir wollen faire Bedingungen für alle Seeleute erreichen, ob sie nun Fair-Trade-Produkte, Mainstream-Produkte oder Passagiere befördern. Zuerst würden sich die Bedingungen auf den See- und Wassertransportweg beziehen, sie könnten aber erweitert werden, um andere Transportwege wie Luftfahrt, Straße oder Schiene einzuschließen. Das Siegel könnte an Unternehmen verliehen werden, die es dann auf ihrer Website, im Briefkopf und auf Firmenpublikationen verwenden dürfen. Wie und wo immer es sich zeigt – es wäre ein gut erkennbarer Indikator für höchste Qualität und „good practice“ in der maritimen Industrie.

Man stelle sich vor, das Fair-Shipping-Siegel würde den gleichen Wiedererkennungswert und die gleiche Wertigkeit erreichen wie das Fair-Trade-Siegel. Es würde den Konsumenten zeigen, dass die Mehrheit der Branche sich höchsten Standards verpflichtet sieht. Wir halten Ausschau nach Partnern in der maritimen Industrie. ⚓ **Heike Proske**

Wie die Seemannsmission zum Gastgeber der Seeleute wurde

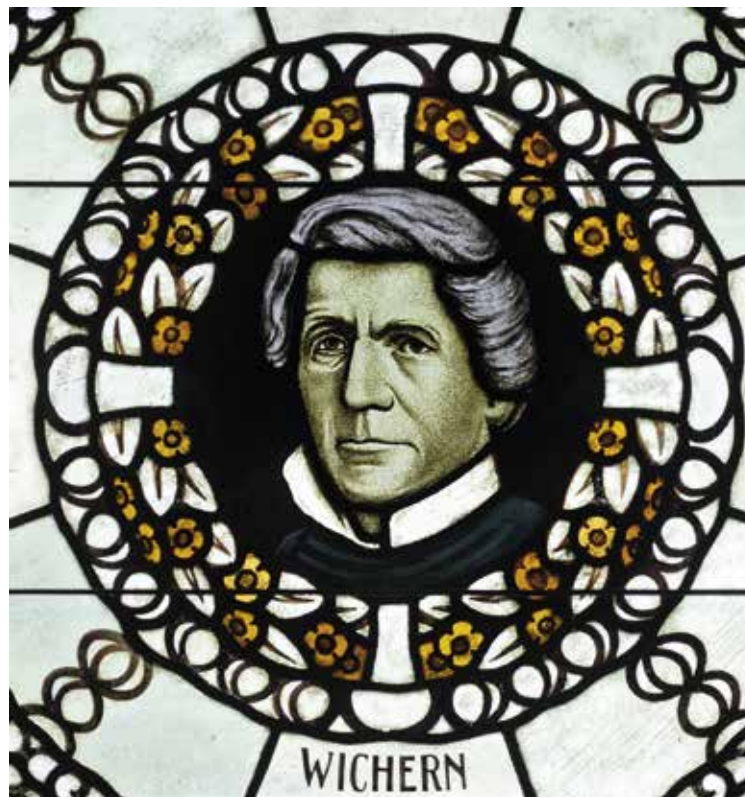
Die Anfänge der Deutschen Seemannsmission sind eng mit Johann Hinrich Wichern verbunden. Der Hamburger Pastor rückte Mitte des 19. Jahrhunderts die Not von Seeleuten ins Bewusstsein. Damals wie heute tritt die Seemannsmission für die Würde der Seeleute ein

Am 21. September 1848 hielt Johann Hinrich Wichern in Wittenberg auf dem ersten Deutschen Evangelischen Kirchentag eine aufrüttelnde Rede: „Zu den gegenwärtigen gesellschaftlichen Nöten in Deutschland und zu der Verpflichtung der Kirche, sich der Notleidenden auf allen Gebieten anzunehmen.“ Im Blick auf die Seeleute benannte der evangelische Pastor aus Hamburg folgende Probleme: Viele Seeleute sind ohne Bildung und deshalb in den Häfen einer dreifachen Gefahr ausgesetzt – der Prostitution, dem Alkohol und der politischen Indoktrination. Darüber hinaus sind sie der Ausbeutung durch Schlaf- und Heuerbaasen, also privaten Schlafplatz- und Stellenvermittlern ausgeliefert.

1848 war das Jahr der europäischen bürgerlichen Revolutionen. Im Februar hatten Karl Marx und Friedrich Engels das Kommunistische Manifest veröffentlicht. Als einer der Ersten in der Kirche erkannte Wichern, dass großer Sprengstoff in der sozialen Frage liegt und deshalb nach Antwor-

ten gesucht werden muss. Der Kirchentag wählte einen Centralausschuss für die Innere Mission, der sich schon bald traf und den Vordenker beauftragte, eine Denkschrift an die Deutsche Nation zu schreiben. Darin legte er eine Bestandsaufnahme der diakonischen Arbeit der Kirche vor und benannte die Felder, auf denen sie tätig werden sollte. Dazu gehörte die Situation der Seeleute.

In den folgenden 25 Jahren entwickelte Wichern sehr konkrete Gedanken, die Seemannsmission einzurichten, die sich der Seelsorge und Fürsorge widmen sollte. Nur in kleinen



Lichtgestalt: Das Porträt von Johann Hinrich Wichern ist in einem Fenster der evangelischen Stadtkirche im thüringischen Lauscha zu sehen

Schritten kam er voran, zu langsam wuchsen die Früchte seiner Arbeit. 1873 erlitt er einen Schlaganfall und musste die Leitung des Centralausschusses in andere Hände legen. 1881, zwei Jahre vor dem Lutherjubiläum, in dem der 400. Geburtstag des Reformators gefeiert wurde, starb der umtriebige Kämpfer für sozialen Ausgleich.

Andere wurden in seinem Sinne aktiv. Besonders die Seemannspastoren Friedrich Martin Elias Harms (England) und Julius Jungclaussen (England, dann Hamburg) sowie Präsident Friedrich Wilhelm Barkhausen vom Oberkirchenrat in Berlin sorgten Ende des 19. Jahrhunderts für öffentliche Beachtung der Arbeit mit den Seeleuten und entsprechenden Finanzmittelfluss. Nach und nach konnten Seemannsheimen eröffnet werden. Ganz im Sinne von Luthers Gedanken des Priestertums aller Gläubigen hatte Wichern für dezentrale

die Würde der Seeleute einsetzen konnten. Und: Die Deutsche Seemannsmission sollte nicht ökumenisch werden und sich zugleich konfessionell nicht spalten. Der Erste Weltkrieg veränderte viel, auch die Seemannsmission. 75 Jahre nach Wicherns Rede, am 21. September 1923, kam man wieder in Wittenberg zusammen und gründete den Zweckverband Deutsche Evangelische Seemannsmission. Der Centralausschuss wurde Spitzenverband, verlor jedoch an Nähe zur Seemannsmission. Geschäftsführer des Arbeitsausschusses des Zweckverbandes wurde der Seemannspastor Wilhelm Thun. Er führte den Verband mit Geschick und vielleicht auch zu viel gespielter Nähe zur NSDAP durch die NS-Zeit, ohne eingeschaltet worden zu sein.

Thun ließ sich 1949 als Seemannspastor in Schleswig-Holstein pensionieren. Dort folgte ihm Pastor Harald Kieseritzky, der mit der Gründung eines Regionalverbandes und engen Verbindungen zu den lutherischen Kirchen Skandinaviens eigene Akzente in der Arbeit setzte. Die Geschäftsführung im Arbeitsausschuss erhielt er jedoch nicht. Dafür stellte die Bremische Kirche Pastor Erich Haarmann ein, der mit dem Ende der 50er Jahre gewählten Vorsitzenden Dr. Heinrich Maas zusammen die Seemannsmission in eine neue Zeit und zu neuen Stationen in der Welt führte.

1973 übernahm Pastor Carl Osterwald die Arbeit des Seemannspastors und dann auch die des Generalsekretärs, der nun hauptamtlich die Geschäfte des Arbeitsausschusses führen sollte. Osterwald stellte fest:

Die Glaubensfrucht der Seemannsmission ist, dass wir Gastgeber der Seeleute sind. Das gilt – gut reformatorisch – noch heute. Wie auch das andere: Die Seemannsmission wird im Fluss der Veränderung bleiben. **Jürgen F. Bollmann**



„Ganz im Sinne von Luthers Gedanken des Priestertums aller Gläubigen hatte Wichern für dezentrale Strukturen in der diakonischen Arbeit

gesorgt. Sie gelten in der Seemannsmission bis heute.“

Jürgen F. Bollmann

Präsident der Deutschen Seemannsmission e.V.

Strukturen in der diakonischen Arbeit gesorgt. Sie gelten in der Seemannsmission bis heute: Zunächst wurden 1886 Komitees in den Häfen gebildet, später Vereine gegründet, in denen die Mitglieder sich in eigener Verantwortung für

IMPRESSUM „LASS FALLEN ANKER – Sonderheft 2017 der Deutschen Seemannsmission“. Hervorgegangen aus: „Blätter für Seemannsmission“ (Erstausgabe 1892), begründet von Pastor Julius Jungclaussen, Hamburg, und Pastor Friedrich M. Harms, Sunderland, „Organ der Deutschen Seemannsmission“ und „LASS FALLEN ANKER“, Freundesbriefe, herausgegeben von Seemannspastor Harald Kieseritzky. ⚓ **Herausgeberin** Pastorin Heike Proske, Generalsekretärin, Jippen 1, 28195 Bremen, Telefon +49 421/173 63-0, Fax +49 421/173 63-23, E-Mail: headoffice@seemannsmission.org ⚓ **Redaktion** Heike Proske (verantw.), Redaktionskreis: Uwe Michelsen, Dirk Obermann, Volker Wittkowski. ⚓ **Realisierung** Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH, Crossmedia-Abteilung, Leitung: Dorothea Siegle, Emil-von Behring-Straße 3, 60439 Frankfurt/Main, crossmedia@gep.de, Projektkoordination: Timon Müller, Redaktionelle Mitarbeit: Sabine Graichen, Gestaltung und Satz: Zully Kostka. ⚓ **Druck** Strube Druck & Medien OHG, Stimmerswiesen 3, 34587 Felsberg.

Kontakte und Ansprechpersonen

A

ALEXANDRIA (ÄGYPTEN)

Markus Schildhauer
Mobil: +20 12 23442750
alexandria@seemannsmission.org

AMSTERDAM (NIEDERLANDE)

Hans-Gerhard Rohde
Fon: +31 20 6220842
Mobil: +31 65 3310693
amsterdam@seemannsmission.org
Adresse: Keizersgracht 733
1017 DZ Amsterdam
Niederlande

ANTWERPEN (BELGIEN)

Jörg Pfautsch
Mobil: +32 478 292469
antwerpen@seemannsmission.org

B

BRAKE (DEUTSCHLAND)

Pastor Dirk Jährig
Fon: +49 4401 81004
brake@seemannsmission.org

Seamen's Club,
Ecumenical Seafarers' Centre
Fon: +49 4401 855425

BREMEN (DEUTSCHLAND)

Pastorin Jutta Bartling
jutta.bartling@seemannsmission.org
Katrin Mathiszik
mathiszik@seemannsmission.org
Adresse: Seemannsheim,
Int. Seemannsclub
Jippen 1
28195 Bremen
Fon: +49 421 16944-0

BREMERHAVEN (DEUTSCHLAND)

Int. Seemannsclub „Welcome“
Thomas Reinold, Antje Zeller
Fon: +49 471 42444
welcome@seemannsmission.org
Adresse: An der Nordschleuse 1
27568 Bremerhaven-Container-Terminal

Bremerhaven-Mitte, Seemannsheim

Pastor Werner Gerke
Fon: +49 471 9026307
werner.gerke@seemannsmission.org
Dirk Obermann
Fon: +49 471 43013
Mobil: +49 151 52483039
dirk.obermann@seemannsmission.org

Christine Freytag

Mobil: +49 176 84024350
christine.freytag@seemannsmission.org
Adresse: Schifferstr. 51–55
27568 Bremerhaven

BRUNSBÜTTEL (DEUTSCHLAND)

Leon Meier, Anja Brandenburger-Meier
Fon: +49 4852 87252
brunsbuettel@seemannsmission.org
Adresse: Seemannsheim
und Seemanns-Frauenheim
Kanalstr. 8 u. 10
25541 Brunsbüttel

C

CUXHAVEN (DEUTSCHLAND)

Martin Struwe, Martina Schindler
Fon: +49 4721 5612-0
Mobil: +49 160 95075842
cuxhaven@seemannsmission.org
Adresse: Grüner Weg 25
27472 Cuxhaven

D

DOUALA (KAMERUN)

Manfred und Elvira Kühle
Fon Reception: +237 233 422794
Mobil (Reserv.): +237 6999 15448
Mobil M. Kühle: +237 6999 15452
douala@seemannsmission.org

DUISBURG (DEUTSCHLAND)

Gitta Samko
Fon: +49 203 29513991
duisburg@seemannsmission.org
Adresse: Ev. Binnenschifferdienst und
Deutsche Seemannsmission
Dr.-Hammacher-Str. 10
47119 Duisburg

DURBAN (REPUBLIK SÜDAFRIKA)

Pastor Ron Küsel
durban@seemannsmission.org
Fon: +27 826 544 009

E

EMDEN (DEUTSCHLAND)

Meenke Sandersfeld
Fon: +49 4921 92080
emden@seemannsmission.org
Adresse: Am Seemannsheim 1
26723 Emden

G

GENUA (ITALIEN)

Barbara Panzlau
Mobil: +39 342 3261591

H

HAMBURG-ALTONA

Heimleitung

Diakonisch: Fiete Sturm
Kaufmännisch: Martin Behrens
Fon: +49 40 30622-0
altona@seemannsmission.org
Adresse: Seemannsheim
Große Elbstr. 132,
22767 Hamburg-Altona

Seemannspfarramt
der Nordkirche

Pastor Matthias Ristau
Fon: +49 40 32871992
Pastor June Yanez
Mobil: +49 151 18868440
nordkirche@seemannsmission.org

Krayenkamp

Inka Peschke, Felix Tolle
Fon: +49 40 37096-0
krayenkamp@seemannsmission.org
Adresse: Seemannsheim
Krayenkamp 5
20459 Hamburg

Waltershof, DUCKDALBEN

**Jan Oltmanns, Anke Wibel,
Jörn Hille, Juliane Pinkepank,
Nonilon Olmedo, Abegail Fortich-Täubner,
Olaf Schröder, Katrin Kanisch**
Fon: +49 40 7401661
duckdalben@seemannsmission.org
Adresse: international seamen's club
Zellmannstr. 16
21129 Hamburg-Waltershof

Bordbetreuung

Maike Puchert
Fon: +49 40 226607131
Mobil: +49 170 3083500
maike@dsm-harburg.de

Seafarers' Lounge

Markus Wichmann
Fon: +49 40 236483870
cu@seafarers-lounge.de

HONGKONG (CHINA)

Martina Platte
Fon: +852 24 108615
hongkong@seemannsmission.org

K**KIEL (DEUTSCHLAND)**

Seemannsheim
„Haus auf der Schleuse“
Stefanie Zernikow
Fon: +49 431 331492
Mobil: +49 152 29227349
dsm-kiel@seemannsmission.org
Adresse: Maklerstr. 9, 24159 Kiel

Seafarers' Lounge
Fon: +49 431 90894597
seafarers-lounge-kiel@seemannsmission.org
Adresse: Ostseekai 1, 24103 Kiel

International Seamen's Club Baltic Poller
Fon: +49 152 29227349
Adresse: Ostuferhafen 15
24148 Kiel

Seemannsheim Holtenau
Ewa Hellmann
Kanalstr. 64, 24159 Kiel
Fon: +49 431 361206
kiel-holtenau@seemannsmission.org

L**LE HAVRE (FRANKREICH)**

Michael Ludwig
Fon: +33 235 495830
Mobil: +33 623 105675
lehavre@seemannsmission.org

LOMÉ (TOGO)

Pasteur Henri Sowu
Fon: +228 2227 5351
lome@seemannsmission.org
Adresse: Seemannsheim Foyer des Marins,
Lomé / Togo

LONDON (GROSSBRITANNIEN)

Mark Möller
Fon: +44 1375 378295
Mobil: +44 7958 005124
london@seemannsmission.org

LÜBECK (DEUTSCHLAND)

Katharina Bretschneider
Fon: +49 451 72991
Mobil: +49 172 4044844
luebeck@seemannsmission.org

Internationaler Seemannsclub
„Sweder Hoyer“
Fon: +49 451 3999106
(Call for Transport)

M**MÄNTYLUOTO (FINNLAND)**

**Verena Wilhelm,
Wolfgang Pautz-Wilhelm**
Fon: +358 26 383274
mantyluoto@seemannsmission.org
Adresse: Seemannsheim
Uniluodonkatu 23
28880 Mäntyluoto
Finnland

**MIDDLESBROUGH / TEES-HARTLEPOOL
(GROSSBRITANNIEN)**

**Irmgard Ratzke-Schulte,
Ulrich Schulte**
Fon: +44 1642 825084
Mobil: +44 79 13675132
middlesbrough@seemannsmission.org

N**NEW YORK (USA)**

Arnd Braun-Storck
Fon: +1 212 6774800-0
(Rezeption)
Mobil: +1 203 5707759
Web: www.gsmny.org
newyork@seemannsmission.org
Adresse: Seafarers' International House &
Deutsche Seemannsmission
123 E., 15th Street
New York, N. Y. 10003
Reservierung: www.sihnyc.org

NORDENHAM (DEUTSCHLAND)

Bordbesuche
Rolf Kühn
Mobil: +49 174 7684293
nordenham@seemannsmission.org

P**PIRÄUS (GRIECHENLAND)**

Reinhild Dehning
Fon: +30 210 4287566
Mobil: +30 6944 346119
piraeus@seemannsmission.org

R**ROSTOCK (DEUTSCHLAND)**

Folkert Janssen
Mobil: +49 160 2337866
Regina Qualmann
Mobil: +49 151 10942621
Dorothea Flake
Mobil: +49 151 10925030
rostock@seemannsmission.org
Adresse: Seemannsclub
„Hollfast“, Überseehafen
Am Hansakai
18147 Rostock
Fon: +49 381 6700431

ROTTERDAM (NIEDERLANDE)

Walter Köhler
Mobil 1: +31 6 53880666
Mobil 2: +31 6 20495377
rotterdam@seemannsmission.org

ISC the Bridge
Fon: +31 63 2274725

S**SANTOS (BRASILIEN)**

Pastor Adelar Schünke
Office Fon: +55 13 3224-2880
Mobil: +55 13 981126532
santos@seemannsmission.org

SASSNITZ (DEUTSCHLAND)

Beratung
Fon +49 38392 57726
oder 57727

SINGAPUR (SINGAPORE)

Mike Hofmann
International Lutheran Seafarers' Mission
Mobil: +65 8809 4082
mike.hofmann@seemannsmission.org

**STADE-BÜTZFLETH
(DEUTSCHLAND)**

Kerstin Scheffe
Fon: +49 4146 1233
stade@seemannsmission.org
Adresse: Seemannsclub „Oase“
Hafen Bützfleth

V**VALPARAISO (CHILE)**

Beratung
Fon: +56 32 2128301
valparaiso@seemannsmission.org

W**WILHELMSHAVEN
(DEUTSCHLAND)**

Fon: +49 4421 993450
wilhelmshaven@seemannsmission.org
Adresse: Hegelstr. 11
26384 Wilhelmshaven
Pastor Peter Sicking
Fon: +49 4421 502996

Sie können unsere Arbeit mit Ihrer Spende unterstützen

Spendenkonto:

Deutsche Seemannsmission e.V.
Evangelische Bank eG, Kiel
BIC GENODEF1EK1
IBAN DE70 5206 0410 0006 4058 86



Deutsche Seemannsmission e. V.

Präsident:

Propst i. R. Jürgen F. Bollmann

Vizepräsident:

Uwe Michelsen

Generalsekretärin:

Pastorin Heike Proske

Geschäftsstelle:

Jippen 1
28195 Bremen
E-Mail: headoffice@seemannsmission.org
Fon: +49 421 17363-0
Fax: +49 421 17463-23
Internet:
Deutsche Seemannsmission
www.seemannsmission.org

ORGANISATIONEN DER SEEMANNSFRAUEN:

Verband der Seemannsfrauen e. V.:

1. Vorsitzende Annabel Crotogino
Ludolfstr. 8
20249 Hamburg
Fon: +49 176 61127372
E-Mail: ahoi@seemannsfrauen.de

Verein der Seemannsfrauen „Ostsee“ e. V.:

Vorsitzende Anneliese Diedrich
c/o Willi-Grünert-Stiftung
Goerdelerstr. 20
18069 Rostock
Fon: +49 381 4003410

Seemannsfrauengruppe Bremerhaven:

Fon: +49 471 43013

Seemannsfrauengruppe Lübeck:

Fon: +49 451 799370

INTERNATIONAL CHRISTIAN MARITIME ASSOCIATION (ICMA)

E-Mail: chairman@icma.as
Internet: www.icma.as

Center for Seafarer's Rights New York

E-Mail: csr@seamenschurch.org

International Transport Worker Federation (ITF):

Internet: www.itfglobal.org

International Seafarer's Welfare & Assistance Network (ISWAN):

Internet: www.seafarerswelfare.org